



Sommer 2017

Editorial

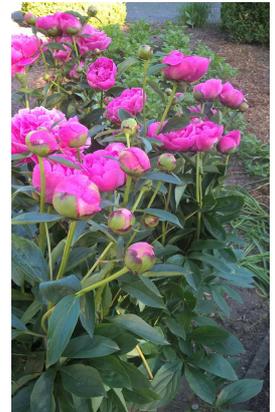
Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
mit der Sommerausgabe informieren wir Sie über
aktuelle Aktivitäten und Entwicklungen im Netzwerk

HSI und wünschen eine erholsame und genussreiche Sommerzeit.

Claudia Möller

HSI Netzwerkkoordination xit und ERGOKONZEPT GbR

moeller@ergokonzept.de / 0331-201489 - 22 / Mobil 01607981325



Inhaltsverzeichnis

Beratungs- und Vermittlungsarbeit

- "Verkaufen kann ich. Das ist der Grund, warum ich hier bin."
Bewerbertag in der Jugendstrafanstalt in Wriezen Seite 2
- Das eine tun und das andere nicht lassen: Täter und Opferarbeit Seite 3

Netzwerkarbeit

- Runder Tisch in Neuruppin Seite 5
- HSI Weiterbildung Seite 6
- HSI auf dem 11. Fachtag der DBH zum Thema Übergangsmanagement Seite 6

Öffentlichkeitsarbeit

- Informationsstand auf dem 22. DPT Kongress in Hannover Seite 7
- The making of HSI Filmprojekt Seite 8

Ankündigung

Seite 9

MARKISCHE ONLINEZEITUNG

zurück zum Artikel

KATRIN HARTMANN 22.07.2017 06:27 UHR - AKTUALISIERT 24.07.2017 13:15 UHR
RED. BAD FREIENWALDE, FREIENWALDE-RED@MOZ.DE

Perspektiven für Häftlinge

Wriezen (MOZ) "Ich würde gern eine Ausbildung im IT-Bereich machen", sagt ein Häftling zu Silvia Bauch, die ihm gegenüber sitzt. Diese Antwort stimmt die Mitarbeiterin der Agentur für Arbeit sowie ihre Begleiterin Iris Gielow, Mitarbeiterin des Berufsbildungsvereins Eberswalde aus Eberswalde, freudig. "Viele der jungen Männer zeigen oft keine solche Einstellung", sagt Iris Gielow.



Perspektiven
ergünden Silvia
Bauch von der Agentur
für Arbeit befragt einen
Häftling der JVA
Wriezen nach seinen
Vorlieben für eine
Ausbildung nach
seiner Haftzeit.

© MOZ/KATRIN
HARTMANN

"Verkaufen kann ich.

Das ist der Grund, warum ich hier bin."

Bewerbertag in der Jugendstrafanstalt in Wriezen

Zwanzig junge Männer in beigen Hosen sowie beigen und braunen T-Shirts scharen sich am 20. Juli 2017 morgens um kurz nach 9.00 Uhr in dem langen JVA Flur um die Pädagogische Leiterin des HSI Partners BBV e.V. Iris Gielow und lauschten der Begrüßung. Wieder einmal ist es so weit. An dem zwischenzeitlich fast schon zur Tradition gewordenen jährlichen Bewerbertag nutzen inhaftierte junge Männer die Chance, sich über ihre Ausbildungs- und Arbeitsperspektiven

im Anschluss an die Haft zu informieren. Vertreter*innen der Agentur für Arbeit, der IHK Ostbrandenburg, der BARMER, der ZAC Personalservice GmbH sowie der Suchtberatung der Diakonie informieren in kleinen Gesprächsrunden die jungen Männer und beantworteten Fragen. Das Team des BBV e.V. bot ein Telefontraining an.

Die jungen Männer erhalten einen Laufzettel mit den aufgelisteten Infostationen und können eigenständig entscheiden, in welcher Reihenfolge und in welcher Gruppenzusammensetzung sie sich informieren lassen wollen. Aicke Birkholz von der ZAC Personalservice GmbH ermutigt die jungen Männer zu einer Bewerbung, da Arbeitgeber in vielen Bereichen Mitarbeiter suchen würden. Die ZAC GmbH genießt in der Branche einen guten Ruf, weil Sie Bewerber unbefristet einstellt und Löhne und Gehälter pünktlich zahlt. Einige der jungen Männer können sich durchaus vorstellen, nach ihrer Haftentlassung einen Vertrag zu unterschreiben.

Das angebotene Telefontraining löst bei vielen der jungen Männer zunächst Unbehagen aus. Telefonieren mit Menschen, die man nicht kennt? Geht gar nicht. Was soll man denn da sagen? Ralf Krautmann, HSI Mitarbeiter des BBV e.V., ermutigt und beschwichtigt die Testanrufer: Es geht ja gerade darum, das Telefonieren mit einem vorgestellten Unternehmen auszuprobieren, damit "Mann" für den Ernstfall gut gerüstet ist. Und irgendwie schaffen es dann auch alle, am (Test)Telefon eine schriftliche Bewerbung zu verabreden.

Bei Silvia Bauch von der Agentur für Arbeit geht in den Gesprächen insbesondere darum, welche Unterstützung die jungen Männer bei ihrem Übergang von der Haft in die Freiheit von der Agentur für Arbeit benötigen. Wird die in der Haft begonnene Ausbildung draußen fortgesetzt? Geht es um eine Anschlussperspektive nach einer Berufsvorbereitung? Wurde die Ausbildung in der Haft beendet und geht es jetzt um eine Jobsuche in dem gelernten Beruf? Einer der jungen Männer möchte draußen eine Ausbildung als Fitnesstrainer machen oder vielleicht im KFZ Bereich. Von 10 jungen Männern, so Silvia Bauch, wollen neun KFZ Mechatroniker werden. Nein, nein wehrt der junge Mann zur Belustigung seiner Mitgefangenen ab: "Ich will in den Verkauf. Verkaufen kann ich. Das ist der Grund warum ich hier bin."

Nach dem erfolgreichen Durchlauf aller Infostationen wartet auf die jungen Männer eine wohlverdiente Belohnung. Am Tag zuvor hatten einige Jugendliche mit ihrer Bildungsbegleiterin für die geladenen Berater*innen als Dankeschön für Ihre Mitwirkung einen Mittagsimbiss und selbstgebackenen Kuchen vorbereitet. Und von dem

reichlich vorhandenen Kuchen durften dann zum Ende der Gesprächsrunden auch die jungen Inhaftierten naschen. "Da freuen wir uns schon den ganzen Tag drauf," läßt einer der jungen Männer mit einem breiten Lächeln Ralf Krautmann vom BBV Team wissen, als dieser dann endlich den Kuchen freigibt.



Das eine tun und das andere nicht lassen:

Täter- und Opferarbeit

Immer wieder einmal werden wir im Rahmen der HSI Öffentlichkeitsarbeit skeptisch gefragt: Ach, Sie helfen den Tätern, aber wer hilft eigentlich den Opfern. So geschehen auch am HSI Informationsstand auf dem Präventionstag in Hannover. In der Nachbetrachtung der zweitägigen Arbeit auf dem Deutschen Präventionstag (siehe S. 6) entstand die Idee, das Thema mit einer Fachfrau zu beleuchten, die die Arbeit sowohl mit Tätern als auch mit Opfern aus eigener Erfahrung kennt: Lesen Sie nachfolgend ein Interview mit Carla Ziegner-Zschiedrich, Mitarbeiterin des HSI Partners BQS Döbern gGmbH im Projektfeld Arbeit statt Strafe (im Bild).

CM: Frau Ziegner-Zschiedrich, stehen Täter- und Opferarbeit im Widerspruch zu einander?

*CZZ: Nein, das finde ich nicht. Für mich sind Täter genauso Menschen wie Opfer auch. Menschen, die Opfer einer Straftat geworden sind, benötigen Hilfe und Unterstützung, um die Tat zu verarbeiten und sich mit den Folgen auseinanderzusetzen. Diese können je nach Delikt sehr weitreichend sein. Insbesondere dann, wenn das Opfer mit dem Täter in direkten Kontakt gekommen ist. Beispielsweise bei einer Körperverletzung oder sexuellem Missbrauch. Unsere Klienten*innen in Arbeit statt Strafe haben meist keinen direkten Kontakt zum Opfer. Oft handelt es sich um Straftaten wie Fahren ohne Fahrerlaubnis, Diebstahl, Erschleichen von Leistungen. Die Klienten nehmen Kontakt zu uns auf, weil sie ihre Strafe ableisten wollen, aber mit dem ganzen Verfahren allein nicht zurechtkommen. Ein großer Teil unserer Klienten*innen lebt im Hartz IV Bezug und hat Schwierigkeiten, den Alltag zu bewältigen. Unser Auftrag ist es, sie darin zu unterstützen, ihre Strafe tatsächlich abzuleisten.*

CM: Sprechen Sie mit den Tätern über Ihre Taten?

*CZZ: Nur wenn sie es selbst wollen. 80% unserer Klienten*innen sprechen mit mir darüber, was sie gemacht haben. Natürlich nicht immer gleich beim ersten Kontakt. Hier stehen zunächst andere Dinge im Vordergrund. Oft ergibt sich dann im Betreuungsverlauf die Chance, darüber zu reden, warum was passiert ist. Insbesondere bei den Menschen, die viele Stunden abzuleisten haben. Viele Klienten haben auch niemanden, mit dem sie reden können und dann tut es ihnen gut, mit mir zu sprechen.*

CM: Reden Sie auch darüber, was die Straftaten für die Opfer bedeuten?

CZZ: Ja, wenn sich die Möglichkeit dazu ergibt, versuche ich, die Menschen zum Nachdenken zu bringen. Aber nur, wenn sie sich darauf einlassen. In unserer Beratungsarbeit geht es ja zunächst einmal darum, die Ableistung der Strafe zu organisieren.

CM: Soviel ich weiß, sind Sie bereits lange vor Beginn Ihrer HSI Arbeit in der Opferhilfe tätig. Haben Sie vor Ihrer Arbeitsaufnahme bei HSI darüber nachgedacht, ob Sie diese beiden Arbeitsbereiche unter einen Hut bringen können?

*CZZ: Ich bin seit 2003 ehrenamtlich für den Weißen Ring tätig, seit 2006 bin ich Leiterin der Außenstelle Elbe Elster. In HSI arbeite ich seit Sommer 2015. Anfangs hatte ich schon Berührungängste. Aber die BQS wollte mich gerne und ich habe mich auch gefreut, nach meiner Weiterbildung direkt Arbeit zu bekommen. Ich habe dann auch schnell gemerkt, dass ich beide Bereiche gut vereinbaren kann. Geldstrafenschuldner*innen betreue ich tagsüber in meiner Arbeitszeit und Opfer betreue ich in meiner Freizeit, also abends und am Wochenende. Bis jetzt hatte ich auch noch keinen Fall, bei dem ich Täter*in und Opfer gleichzeitig hätte betreuen müssen.*

CM: Ein immer wieder genannter Vorwurf lautet, es wird mehr für Täter getan, als für Opfer. Wie denken Sie darüber? Ihre Arbeit mit den HSI Klienten*innen wird bezahlt, Ihre Betreuungsarbeit für den Weißen Ring leisten Sie ehrenamtlich. Werden tatsächlich mehr Ressourcen für die Arbeit mit Tätern als für Opfer investiert?

CZZ: Ja, für die Opferhilfe müsste mehr getan werden. Was nicht heißen soll, Ressourcen für Täter einzusparen. Im ganzen Landkreis haben wir leider nur 30 Mitglieder, davon arbeiten 7 als Mitarbeiter der Außenstelle Elbe – Elster. Da wir zu den Opfern nach Hause fahren, oder uns je nach Wunsch der Menschen an einem neutralen Ort treffen, haben wir teilweise schon allein lange Fahrtzeiten. In diesem Jahr hatten wir jetzt schon 20 Fälle zu betreuen, darunter sind auch Kinder. Sonst haben wir im ganzen Jahr circa 25 Fälle. Unsere Hilfe für Opfer ist sehr umfassend: Anders als die Täter, muss ein Mensch, der Opfer einer Straftat wird, sich um alles selbst kümmern. Nichts passiert von selbst. Der Weiße Ring unterstützt die Opfer sehr umfassend: wir leisten bei Bedarf finanzielle Hilfe, finanzieren eine anwaltliche Erstberatung, begleiten die Opfer bei Behördengänge sowie vor Gericht und leisten vor allem menschlichen Beistand. Wir helfen auch, wenn das Opfer nicht mehr am ursprünglichen Wohnort leben kann. Beispielsweise, bei sexuellem Missbrauch von Kindern helfen wir den betroffenen Familien, einen neuen Wohnort zu finden, finanzieren den Umzug und packen wenn nötig auch mit an. Jeder Fall in der Opferhilfe ist anders. Wir arbeiten sehr individuell. Je nach Delikt, Tatumstände, Person und sozialem Umfeld der betroffenen Menschen. Am Anfang steht immer die Frage, wie geht es der / den betroffenen Person/en. Wie fühlen sie sich. Unser Vorgehen in Arbeit statt Strafe ist zunächst unabhängig von der Person immer erst einmal gleich und auch sachlicher.

CM: Warum fahren Sie zu den Menschen, die Opfer einer Straftat geworden sind, nach Hause?

CZZ: Die Opfer fühlen sich in ihrem persönlichen Umfeld am Sichersten. Und wir hatten bis jetzt keine Anlaufstelle für die Opfer. Wir sind dabei, uns ein Büro einrichten. Der Bürgermeister von Finsterwalde hat uns einen Raum im Rathaus kostenlos für unsere Arbeit zur Verfügung gestellt. Wir hoffen, damit bessere Öffentlichkeitsarbeit machen zu können und dort auch zukünftig Beratungen anzubieten. In HSI machen wir auch mehr und mehr Hausbesuche, die finden aber tagsüber statt. Für den Weißen Ring bin ich oft abends unterwegs. Insbesondere im Winter ist dann um die Zeit in den ländlichen Regionen kaum noch jemand auf der Straße. Ein wenig mulmig ist mir dann schon. Daher fahren wir dann, wenn möglich, zu zweit raus.

CM: Das ist ganz schön viel persönlicher Einsatz! Wenn Sie sich für Ihre Arbeitsfelder etwas wünschen dürften, was könnte das sein.

CZZ: Aktuell kämpfen wir für eine Traumaambulanz. Wir benötigen unbedingt mehr Psychologen, die nach dem Erlebten - insbesondere nach Gewalt- und Sexualstraftaten - schnell und ohne lange Wartezeiten den Opfern

helfen. Außerdem würde ich mir mehr Berichte in der Presse wünschen. Damit meine ich keine reißerischen Berichte über Opfer, immer dann, wenn etwas passiert ist, sondern wertschätzende Berichte über unsere Arbeit. In Bezug auf HSI fand ich das Thema unserer letzten HSI Weiterbildung, bedingungsloses Grundeinkommen, interessant. Viele Straftaten unserer Klienten*innen passieren, weil die Menschen arm sind, kein Geld haben. Hier muss mehr getan werden.

CM: Wie schaffen Sie es persönlich, die vielen prekären Lebensgeschichten und Erfahrungen der Menschen, die Sie in beiden Tätigkeitsfeldern kennenlernen, zu verarbeiten?

CZZ: Da muss man selber für Ausgleich sorgen. In Arbeit statt Strafe wahre ich eher eine professionelle Distanz. Das geht in der Opferhilfe nicht. Hier muss ich immer erst einmal eine persönliche Beziehung aufbauen. Mir hilft es, mich mit unseren anderen Mitgliedern vom Weißen Ring hier in der Außenstelle und in der Landesstelle auszutauschen. Mein Mann ist auch Mitglied und wir reden natürlich viel. Außerdem bietet der Weiße Ring seinen Mitglieder die Möglichkeit zur Supervision und Weiterbildung an. Es ist wichtig, dass wir uns auch fachlich weiter qualifizieren. Dann bin ich auch noch als Gemeindevertreterin aktiv und singe im Chor. Wenn ich Zeit habe, gehe ich auch sehr gerne spazieren. In der Natur zu sein, hilft mir abzuschalten.

CM: Herzlichen Dank für das Gespräch, liebe Frau Ziegner-Zschiedrich und alles Gute für Ihre vielen Aufgaben.



Runder Tisch in Neuruppin

Am 31. Mai 2017 fand der erste diesjährige Runde Tisch des HSI Partners CJD Berlin Brandenburg in Neuruppin in den Räumlichkeiten des Gutshofes der Lebensräume gGmbH statt. Die ebenfalls dort ansässige Wohnstätte ist eine vollstationäre Einrichtung für psychisch kranke erwachsene Menschen und verfügt vor Ort über 23 Plätze. (<http://lebensraeume-ggmbh.de/index.phtml>)

Das Thema des Runden Tisches lautete "Reintegration von Straffälligen mit multiplen Problematiken in ihrer aktuellen Lebenssituation". Ganz oben auf der Problemliste, so das HSI Team in seinem Praxisbericht, steht die Wohnungssuche. Die Suche nach einer Wohnung gestaltet sich insbesondere für Haftentlassene zunehmend schwieriger und wirkt sich negativ auf die Arbeitsintegration aus. Es fehlen sowohl bezahlbare, kleine Wohnungen für alleinstehende Personen wie auch stationäre Wohnungsangebote für (ehemals) Inhaftierte, die bei der Bewältigung ihrer multiplen Probleme zumindest zeitweise oder längerfristig Unterstützung benötigen. Gibt es für wohnungssuchende Klienten nicht wenigstens die Möglichkeit, vorübergehend bei Familie oder Freunden unterzukommen, so bleibt nur der Weg ins Obdachlosenheim.

Die Anwesenden diskutierten angeregt Lösungsoptionen und tauschten Erfahrungen und Informationen aus. Der zweite diesjährige Runde Tisch findet voraussichtlich im November statt. Bei Interesse an einer Teilnahme wenden Sie sich an: Andrea Lind-Wetzlmair / andrea.lind-wetzlmair@cjdprignitz.de Mobil 0173 / 745 82 62



HSI Weiterbildung

Am 15. Juni 2017 fand die erste diesjährige HSI Weiterbildung statt. Thema: Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit. Im Anschluss haben wir die beide Referenten der Themenblöcke um ein kurzes Statement gebeten.

Dr. Philipp Fuchs (im Bild links): Öffentlich geförderte Beschäftigung. Ansätze zur Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit. Erfahrungen aus den Modellprojekten PAT und ögB NRW

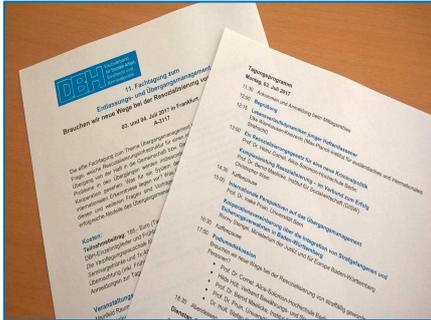
Dass sich ein Netzwerk für Haftentlassene in seiner Weiterbildungsveranstaltung mit Ansätzen zur Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit beschäftigt, ist aus meiner Perspektive schlüssig, da die Integration in Erwerbsarbeit einen wichtigen Schritt im Prozess der gesellschaftlichen Re-Integration darstellt. Zur Aufnahme und Stabilisierung einer Beschäftigung kann ein Coaching einen wichtigen Beitrag leisten. Insofern war die Fortbildungsveranstaltung des HSI Netzwerks für mich eine dankbare Gelegenheit: sowohl, um Erkenntnisse zum Coaching von Langzeitarbeitslosen aus meiner Forschungspraxis vorzustellen, aber auch, um diese Erkenntnisse kritisch mit Praktikern zu diskutieren, die in ihrer täglichen Arbeit (auch) mit solchen Aufgaben konfrontiert sind. Diskussionen mit Praktikern sind letztlich ein Lackmus-Test für meine Arbeit, da sich dort zeigt, ob die in der Forschung gewonnenen Erkenntnisse anschlussfähig an die Praxis sind. Die angeregte Diskussion meines Vortrags hat mir das Gefühl vermittelt, Denkanstöße und Anregungen für die weitere Arbeit gegeben zu haben. Ich wiederum konnte aus der Diskussion und weiteren Gesprächen Eindrücke hinsichtlich der Spezifika der Arbeit mit Haftentlassenen mitnehmen. Insgesamt war es so, auch dank des zweiten Teils zum bedingungslosen Grundeinkommen, eine sehr gelungene und abwechslungsreiche Veranstaltung

Professor Dr. Sascha Liebermann (im Bild rechts): Bedingungsloses Grundeinkommen als Instrument der Arbeitsmarktpolitik.

Dem Bedingungslosen Grundeinkommen (BGE) eine Weiterbildung zu widmen kann von einem Weiterbildungsträger für Praktiker nicht ohne weiteres erwartet werden. Insofern fand ich es erstaunlich, dass das HSI es dennoch tat und den Teilnehmern damit abverlangte, sich grundsätzliche Fragen zu stellen, die zunächst keine weiteren Folgen für ihren Alltag haben würden. Dazu waren die Teilnehmer, wie die Diskussion nach meinem Vortrag zeigte, bereit. In der Diskussion wurde darüber hinaus deutlich, dass es gerade die Erfahrungen aus der Praxis waren, die für die Teilnehmer Fragen nach Alternativen aufwerfen, also nach Wegen jenseits der von der „Arbeitsgesellschaft“ beschrittenen, damit Menschen sich nicht nur zugehörig fühlen können, sondern tatsächlich ernst genommen werden. Im Workshop wurde deutlich, dass die Möglichkeiten eines BGE noch viel zu wenig mit denjenigen diskutiert werden, die die Grenzen der Integration in den Arbeitsmarkt alltäglich erfahren.

HSI auf dem 11. Fachtag der DBH zum Thema Übergangsmanagement

Am 3. und 4. Juli 2017 diskutierten in Frankfurt am Main soziale Fachkräfte aus dem Strafvollzug, der Freien Straffälligenhilfe und der Bewährungshilfe, die im „Übergangsmanagement“ tätig sind, über die Frage "Brauchen



wir neue Wege bei der Resozialisierung von Straffälligen?". Gastgeber des 11. Fachtages dieser Art war der DBH e.V. - Fachverband für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik.

Prof. Dr. Harald Christa von der HSI Netzwerkkoordination wurde eingeladen im Rahmen des Fachtages das im Netzwerk entwickelte HSI Evaluationstool in einem Workshop vorzustellen. Als Teilnehmende des Fachtages war auch Nadyne Lemke, Mitarbeiterin des HSI Trägers HUMANITAS e. V. im Projektfeld

„Anlauf- und Beratungsstelle“ in der JVA Brandenburg an der Havel, vor Ort. In den Vorträgen am ersten Tag des Fachtages wurde laut Herrn Prof. Christa vor allem deutlich, dass die Sicht auf die Resozialisierung als „Komplexleistung“ sowie als „Wertschöpfungskette“ zunehmend ein besonderes Gewicht erhält. Dabei geht ein detaillierter Blick auch verstärkt hin zur Methodik der Straffälligenhilfe. Im internationalen Vergleich scheinen vor allem die standardisierten, als wirksam evaluierten (also evidenz-basierten) Programme, auf dem Vormarsch zu sein. Frau Lemke stellte fest, dass das Problem von fehlendem Wohnraum für Entlassene in nahezu allen Bundesländern besteht, bzw. an Bedeutung gewinnt. Prof. Dr. Heinz Cornel, Präsident des DBH-Fachverbands, legte in seinem Vortrag die Notwendigkeit eines Resozialisierungsgesetzes nah. Besonderes Interesse weckte bei Frau Lemke das vorgestellte Verfahren „Reso-Map“ der JVA Siegburg in Nordrhein-Westfalen. Das psycho-soziale Diagnostikverfahren bietet die Möglichkeit in Zusammenarbeit mit dem/der Inhaftierten einen Ressourcen- und Bedarfsplan in drei festgelegten Phasen, der Zugangsphase (Haftantritt), der Inhaftierung (Haftalltag) und der Übergangsphase (ab 6 Monate vor der Entlassung), zu erstellen. Abseits von isolierten Bewertungen seitens des Sozialen Dienstes wird damit die Möglichkeit geschaffen, gemeinsam mit den Betroffenen vorhandene Problemlagen und Bedarfe zu identifiziert.

Die Vorstellung des HSI Evaluationstools am zweiten Tag stieß bei den Teilnehmenden der Fachtagung auf reges Interesse. Neben Praktikern nahmen auch Leiter von kriminologischen Diensten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz am Workshop teil. Der vorgestellte Ansatz erhielt vor allem Akzeptanz im Hinblick auf die methodische Anlage und die detaillierte Ausformulierung bis hinein in die mit den Netzwerkpartnern erarbeiteten Sub-Sub-Dimensionen sowie die Operationalisierung. Die Teilnehmenden begrüßten, dass mit solch einem Tool „endlich gemessen wird, was wir eigentlich tun“ und dass trotz der methodischen Grenzen des Verfahrens die Chance besteht eine Möglichkeit der Erfolgs-, bzw. Wirkungsbestimmung zu schaffen. Einige der Teilnehmenden sprachen nach dem Workshop ihr Interesse aus das Verfahren zu übernehmen.

Die Dokumentation zur Fachtagung ist in Kürze unter der Seite www.dbh-online.de abrufbar.

Informationsstand auf dem 22. DPT Kongress in Hannover

Auch in diesem Jahr nutzte das Netzwerk HSI die Möglichkeit, einer interdisziplinären Fachöffentlichkeit die HSI Integrationsarbeit auf dem diesjährigen Deutschen Präventionstages in Hannover vorzustellen. Das Schwerpunktthema in diesem Jahr lautete "Prävention und Integration". Die HSI Netzwerkkoordination war an beiden Tagen mit einem Informationsstand vertreten und stand für Fragen und Gespräche zur Verfügung.



The making of HSI Film

Anfang Juli haben die Dreharbeiten für den HSI Film begonnen*. Die ersten Szenen wurden auf der dritten diesjährigen HSI Koordinations-sitzung in der Jugendherberge in Babelsberg gedreht. Zu Gast war **Monika von der Lippe**, die Gleichstellungsbeauftragte des Landes Brandenburg, die mit den HSI Mitarbeitenden die Frage "Straffällige Menschen - (K)ein Thema für die Gleichstellungspolitik?" diskutierte.



Die Diskussionsrunde wurde von dem verantwortlichen Filmteam **Jacqueline Hendriks** (Redaktion) und **Paul Schmidt** (Kamera) von **Potsdam TV** aufgezeichnet. Das Gespräch mit Frau von der Lippe war lebhaft und interessant, so dass am Ende der Sitzung die Mitarbeitenden übereinstimmend erklärten, das Filmteam bereits nach kurzer Zeit gar nicht mehr wahrgenommen zu haben.

Am Rande der Sitzung stellten sich **Monika von der Lippe** und **Wolfgang Hänsel** vom Ministerium der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz für ein kurzes Statement vor der Kamera zur Verfügung.



Weiter ging es einige Tage später im **Haus der kleinen Preise** in Ludwigsfelde. Das Kaufhaus in der Ernst-Thälmann-Straße - unter Leitung von **Henri Vogel** - bietet auf rund 1000 Quadratmetern einkommensschwachen Menschen die Chance, sich "zu kleinen Preisen" mit wichtigen Dingen des Alltags zu versorgen.



Betrieben wird das **Solidarkaufhaus** von SOLBRA e.V., einem gemeinnützigen Verein, der in Ludwigsfelde weitere soziale Projekte anbietet. Der Verein ist ein Kooperationspartner des **Horizont e.V.** im Projektfeld Arbeit statt Strafe und hält im Haus der kleinen Preise Plätze zur Ableistung von Sozialstunden bereit.

Das Kaufhaus bietet eine ideale Kulisse, um die Umsetzung des Instruments Arbeit statt Strafe im Kontext der Richtlinie Haftvermeidung durch soziale Integration zu präsentieren. Ein ehemaliger Klient des Horizont e.V. konnte hier im Anschluss an seine gemeinnützige Arbeit einen Arbeitsvertrag unterschreiben.



In Wittenberge hat sich der Geschäftsführer eines Start-up für E-Cars, **Michael Ebers**, bereit erklärt, am HSI Filmprojekt mitzuwirken. Der Unternehmer ist Kooperationspartner des Arbeitgeberservice des HSI Partners **CJD Berlin Brandenburg** und lässt sich in seinem sozialen Engagement auch nicht von Straffälligkeit abschrecken. Aktuell absolviert ein 29-jähriger Klient ein Betriebspraktikum.

Die Dreharbeiten sind bis Ende August 2017 abgeschlossen. Den fertigen HSI Film gibt es dann ab Anfang September zu sehen.

* Siehe auch HSI Newsletter Frühjahr 2017 Seite 5

Ankündigung

Am 14. 09. 2017 findet die zweite HSI Weiterbildung im Projektjahr 2017 statt. Thema der Veranstaltung: "Geschlechterstereotype in der HSI Beratungs- und Vermittlungsarbeit. Entwicklungen, Funktionen und Handlungsoptionen. Eingeladen sind HSI Mitarbeitende in den drei HSI Projektfeldern sowie interessierte Kooperationspartner."

Termin	14. September 2017
Zeit	10.00 - 16.00 Uhr
Ort	Jugendherberge Babelsberg, Schulstraße 9, 14482 Potsdam
Ziele	Die Teilnehmenden sollen Kenntnisse zur Entwicklung und Funktion von Geschlechterstereotypen und Instrumente geschlechtersensibler Herangehensweise kennenlernen, Sensibilität für die Bedeutung von Geschlechterstereotypen bei ihrer Arbeit mit straffälligen Menschen entwickeln und die praktische Anwendung anhand eigener Erfahrungen diskutieren. Dabei geht es sowohl um die Rolle der Stereotype der Berater_innen als auch um die Bedeutung von Geschlechterstereotypen für die Entwicklung der Klient_innen.
Referentin	Dr. Andrea Feth , Referentin und Gleichstellungsbeauftragte im Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg in Potsdam; zertifizierter Coach DCV Profil der Referentin: http://frauencoachingberlin.de/vita1/
Teilnehmende	HSI Mitarbeitende in den Projektfeldern Anlauf- und Beratungsstellen, Arbeit statt Strafe, Ambulante Angebote für straffällige Jugendliche; Lokale und überregionale HSI Kooperationspartner_innen Achtung begrenzte Teilnehmendenzahl max. 20 Personen
Kosten	Keine
Anmeldemodalitäten	Ihre verbindliche Anmeldung schicken Sie uns bitte spätestens bis zum 4. September 2017 an moeller@ergokonzept.de . Sie erhalten eine schriftliche Zusage mit der genauen bzw. eine Absage. Informationen unter 0331 / 20 14 89 22 (Claudia Möller)

Impressum

Hrsg. Netzwerk HSI

Verantwortlich HSI Netzwerkmanagement xit und ERGOKONZEPT GbR / Claudia Möller / moeller@ergokonzept.de

Mitarbeit Philipp Heubeck HSI Netzwerkkoordination / Text: HSI auf dem 11. Fachtag der DBH zum Thema Übergangsmanagement Seite 7